theilungen vor, welche beweisen, daß seine That eine vorbedachte und wohlüberlegte gewesen. Er hatte sich in Leipzig ein Doppelterzerol gekauft und übte sich mit demselben in voriger Woche im dasigen Schützenhause wiederholt im Schießen ein. Am Freitag Mittag verließ er Leipzig und traf am Sonnabende in Baden-Baden ein, um schon am folgenden Morgen zur Ausführung seines verbrecherischen Planes zu verschreiten.

Es hat dieses unselige Ereigniß überall, wohin die Kunde davon gedrungen, die schmerzlichsten Gefühle hervorgerufen, und nächst dem innigen Danke für die glückliche Rettung des Monarchen macht sich allenthalben der lebhafte Wunsch geltend, daß die Missethat eines einzelnen Fanatikers nicht dazu beitragen möge, das Herz des Königs zu verbittern und ihm die hohe Aufgabe, Deutschlands staatliche Fortentwickelung kräftig zu fördern, zu verleiden. — Die A. Preuß. Zeitung sagt unter Anderem über das Attentat: „Noch überwältigt von dem tiefen Eindrucke dieser unseligen That, vermögen wir heute nur den tröstlichen Gedanken auszusprechen, daß der junge Verbrecher kein Preuße ist und trotz seines Namens und seiner Herkunft auch keinem andern deutschen Staate mehr anzugehören scheint. So dürfen wir die Ueberzeugung hegen, unserm deutschen Vaterlande werde die Schmach erspart bleiben, daß diese That eines einzelnen wahnwitzigen Fanatikers mit den Bestrebungen irgend einer politischen Partei in näherer Beziehung stehe. Möge vor diesem Abgrunde verblendetsten Frevels ein jedes preußische, ein jedes deutsche Herz, das sich etwa von den Wogen aufgeregter Leidenschaften achtlos hat fortreißen lassen, im Innersten aufschrecken und mit Besonnenheit in dem festen Grunde der Gottesfurcht und Treue ankern!"

In Baiern giebt der außerordentlich hohe Armeeaufwand auch nach dem Abgange des bisherigen Kriegsministers noch Anlaß zu lebhaften Differenzen zwischen der Regierung und Ständeversammlung. Der neue Kriegsminister v. Spieß hatte nämlich eine von den übrigen Ministern ausdrücklich sanctionirte Erklärung abgegeben, wonach die Kriegsverwaltung sich in der Folge an die ständischen Beschlüsse zu binden versprach. Der Finanzausschuß rieth demgemäß der Kammer an, nicht nur die für die nächsten zwei Jahre außer dem regelmäßigen Budget (von 12 Mill. Fl.) geforderten 13½ Mill. Fl. für die Armee zu bewilligen, sondern auch nachträglich den außerordentlichen Kredit von nahezu 9 Mill. Fl., welchen der entlassene Kriegsminister von Lüder ohne ständische Zustimmung einstweilen aus anderen Kassen entnommen, zu genehmigen. Als aber diese Angelegenheit in der Kammer zur Berathung gelangte, gab der neue Kriegsminister, von mehreren Seiten gedrängt, ziemlich deutlich zu verstehen, daß er trotz obiger Erklärung, falls die Kammer seine Budgetsätze nicht genehmigen werde, sich für berechtigt halten würde, für unvermeidliche Ausgaben außerordentliche Hilfsquellen in Anspruch zu nehmen. Dieses offene Geständniß änderte die ganze Sachlage sofort, und die Kammer verwies fast einstimmig die ganze Bewilligungsfrage nochmals an den Ausschuß. Seitdem hat das Gesammtministerium Schritte gethan, um das erwachte Mißtrauen durch die bündigsten Zusicherungen zu beseitigen und den Fehler des auf dem parlamentarischen Kampfplatze noch ungeübten Kriegsministers wieder gut zu machen, so daß die schließliche Bewilligung der geforderten Millionen doch noch erwartet wird. — In Nürnberg findet vom 21. bis 25. Juli ein großes deutsches Sängerfest statt, wozu bereits mehr als 5000 Sänger aus allen Theilen Deutschlands angemeldet sind. Die zu diesem Feste erbaute Sängerhalle ist ebenso groß wie die schöne Lorenzkirche, aber viel breiter, so daß 15,000 Personen darin Platz haben werden. Die Kosten, welche die Stadt aufzuwenden hat, sind auf 47,000 Fl. veranschlagt und hiervon wurde die Hälfte allein von fünf patriotischen Bürgern (Cramer-Klett, G. Faber, Gebrüder Scherer und Johann Zeltner) gedeckt. Künstler und Handwerker wetteifern, um Häuser und Thore festlich zu schmücken; überhaupt zeigen alle Vorbereitungen zu dem glänzenden Feste, daß der Gemeinsinn in dem alten ehrwürdigen Nürnberg noch lebendig fortlebt. Die sächsischen Gesangvereine, namentlich die Dresdner, werden stark vertreten sein; von Dresden führt schon Freitag, den 19. Juli, ein Extrazug die Sänger nach Nürnberg.

In Würtemberg hat der Minister des Auswärtigen über den erfolgten Abbruch der diplomatischen Verbindung mit Piemont in der Kammer Erklärungen abgegeben, welche den Sachverhalt wesentlich anders darstellen, als dies in der hierauf bezüglichen Cavour'schen Note geschehen ist; namentlich wird es als falsch bezeichnet, daß der würtembergische Gesandte sich geweigert habe, eine Note von dem sardinischen Gesandten entgegenzunehmen. Die Kammer stimmte ausdrücklich der Ansicht bei, daß das Verfahren der sardinischen Regierung in dem vorliegenden Falle ein ungerechtfertigtes sei.

In Gotha hat am 11. Juli eine große Schützenversammlung unter Vorsitz des Herzogs stattgefunden, in welcher nach einer kurzen kräftigen Ansprache des Letzteren einstimmig die Gründung eines deutschen Schützenbundes beschlossen wurde. Man erwählte zu diesem Zwecke einen Ausschuß, welcher einen Statuten-Entwurf ausarbeiten und diesen den gegenwärtig in Gotha vertretenen Schützenvereinen mittheilen soll. Das nächste allgemeine deutsche Schützenfest soll in Frankfurt a. M. abgehalten und so der Reihe nach auch nach anderen deutschen Städten verlegt werden. In ganz gleicher Weise begann 1824, bei einem Freischießen zu Aarau, die Gründung des schweizerischen Schützenbundes, welcher jetzt alle zwei Jahre, von Kanton zu Kanton wandernd, ein großes eidgenössisches Schützenfest abhält, an denen sich, außer den Schweizern, Schützen aus allen Theilen Europa's zu betheiligen pflegen. In der Schweiz haben diese Feste nicht wenig dazu beigetragen, das Gefühl der Zusammengehörigkeit und den patriotischen Sinn der Bevölkerung zu stärken; möge es dem neubegründeten deutschen Schützenbunde gelingen, auch bei uns in Deutschland ein gleiches Ziel zu erreichen!

Preußen. Die Nachricht, daß der zwischen Frankreich und Preußen (zugleich für den deutschen Zollverein) vereinbarte Handelsvertrag bei seinem definitiven Abschlusse auf Hindernisse stoße, weil einige Mittelstaaten, darunter auch Sachsen, der preußischen Regierung die formelle Berechtigung, direct mit Frankreich zu unterhandeln, streitig machen wollten, wird als völlig unbegründet bezeichnet. Allerdings sind von den gedachten Staaten im Interesse ihres Handels und ihrer Industrie Wünsche ausgesprochen und Anträge zur Berücksichtigung empfohlen worden, doch bieten diese dem Abschlusse des Vertrags keine unbesiegbaren Hindernisse. Daß Sachsen die Berechtigung Preußens, mit Frankreich zu unterhandeln, in keiner Weise anzugreifen gedenkt, ging schon aus den Aeußerungen hervor, welche vor einiger Zeit von den Vertretern der Regierung über diesen Gegenstand gelegentlich in der sächsischen zweiten Kammer gemacht wurden.

Die preußische Regierung hegt die Absicht, sich mit den Küstenstaaten über ein Bauschquantum zu verständigen, gegen dessen Zahlung Preußen die Vertheidigungsmaßregeln zum Schutze der Küsten ins Werk setzen würde. Hannover, welches in dieser Angelegenheit bisher sehr wenig Entgegenkommen gezeigt, soll jedoch zu diesen Unterhandlungen, von denen man sich den besten Erfolg verspricht, nicht herbeigezogen werden.

Infolge des Attentats, welches gegen den König verübt worden ist, hat sich der am englischen Hofe weilende Kronprinz sofort von London nach Baden-Baden begeben; auch einige der noch in Berlin anwesenden Minister, die Präsidenten beider Häuser des Landtags, eine Deputation der Berliner städtischen Behörden ꝛc. haben sich nach jenem Badeorte begeben, um dem Könige ihre Theilnahme zu bezeigen. In den Kirchen der Hauptstadt sollte ein Dankgottesdienst für die glückliche Rettung des Königs abgehalten werden. — Nach Leipzig sind einige preußische Criminalbeamte abgegangen, um sich mit den sächsischen betreffs des Studenten Becker in Vernehmen zu setzen.

Der wegen seines Duells mit dem Stadtgerichtsrath Twesten zu drei Monaten Festungsstrafe verurtheilte General von Manteuffel ist nach einem nur vierzehntägigen Aufenthalte in Magdeburg vom Könige begnadigt worden. — In Berlin und dessen nächster Umgebung erscheint trotz des zahlreichen Polizeipersonals die Sicherheit der Personen und des Eigen-